

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 52.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 30. Dezember 1916.

31. Jahrg.

Zum neuen Jahre

unseren geehrten Abnehmern, Lesern, Freunden und Kunden

Die herzlichsten Heilwünsche!

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs :: Verwaltung des Boten von der Ybbs
Gesellschaft mit beschr. Haftung. Waidhofen a. d. Ybbs.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

O/4.

Einberufungs- Rundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1879, 1878, 1877, 1876, 1875, 1874, 1873 und 1872

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer enthoben worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, bezw. k. k. Landwehr (Landeschützen)-Ergänzungsbezirkskommando

am 10. Jänner 1917

einzufinden.

Die bei Nachmusterungen nach diesem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Ertrantung erst zu einem späteren als dem nach den obigen Bestimmungen für sie geltenden Termin einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin.

Die im Wege des freiwilligen Eintrittes in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes Assentierten der obgenannten Geburtsjahrgänge haben ebenfalls

am 10. Jänner 1917

einzurücken.

Die Einrückungspflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis

spätestens 11 Uhr vormittags einzufinden. Etwas kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlegitimationsblatte bezeichnete k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr (Landeschützen)-Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr (Landeschützen)-Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester selbstbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Dunkelheit schafwollene Fußlappen, mindestens zwei brauchbare Wäschegarnituren (bestehend aus je einem Hemd, einer Unterhose, einem Paar Fußlappen oder Socken, einem Handtuch und einem Taschentuch), dann ein Ekzeug und ein Ekgefäß, sowie Fußzeug mitzubringen. Die mitgebrachten Schuhe, dann

Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Ein paarmal fuhr sich der Lenz mit den Händen über die Stirn, als wäre er wirr im Kopfe, dann packte er in einer Hast, als versäume er etwas, das rote Bündel neben ihm und schritt damit eilig aus der Stube.

Draußen im Freien wurde sein Schritt immer langsamer, und als er an den letzten, nahe beieinander stehenden Häusern des Dorfes vorüberkam, da war sein Gehen geworden wie das eines kleinen Kindes, das unbeholfen die Füße hebt, schier nicht vom Flecke kommt und über jedes Steinchen, das im Wege liegt, stolpert und ins Schwanken gerät.

Auf einmal warf der Lenz das rote Bündel in das Gras und setzte sich auf den sanft ansteigenden Wegrain nieder. Lautlos verbarg er das Antlitz in den Händen. Er war ein Stück außer dem eigentlichen Dorf gekommen; dicht neben ihm führte ein schmaler Fußsteig empor zu einem kleinen Häuschen hin, das weit zurück von der Straße, halb verborgen hinter dicht nebeneinander stehenden Obstbäumen stand. Auf diesem Weglein lief gleich darauf eine junge Dirne daher, die erst, als sie bereits neben dem Lenz stand, diesen erlah. „Aber Lenz, Lenz, was ist denn mit Dir?“ rief sie laut und erschrocken aus, es war die Susi vom Bergmeyerhof.

Sie trug das verhüllende Tuch nicht mehr am Kopfe und die Verunstaltung ihres Gesichtes war deutlich ersichtlich, der Lenz aber sah nichts hiervon; als er mit einem Blick, in dem die bittere Verzweiflung seines Herzens stand, aufschaute, traf er in zwei unendlich mitleidsvoll schauende Augen, und er sah nichts wie diese. Von dem wehen Anblick des Burschen überwältigt, sank die Susi im nächsten Augenblick auf die Knie

nieder in das Gras und griff mit beiden Händen nach der Rechten des Lenz: „Mein lieber Lenz, ja ha, Lenz, geht es Dir denn wie mir? Bricht Dir Dein Herz vor lauter Leid und Weh?“ Hat sie Dich g'lassen, die Du so gern gehabt?“ Sie, die selber an gleichem Weh litt, fand aus ihrer innigen Teilnahme heraus einen Ton, der dem Lenz ans Herz rührte wie eine liebe Hand.

„Mein, ist ja meine eigene Schuld, und ich kann es ihr nicht verdenken,“ stieß er schmerzvoll hervor. „Aber es greift mich halt an, als wie wenn es mir ans Leben ging!“

Die Susi nickte. „Ja, so ist grad so. Ich hab auch gemeint in den ersten paar Stunden, sterben müßt ich daran — und hab auch gemeint, das wäre noch am besten für mich! Und noch drückt es mir oft schier das Herz ab. Aber aufs Sterben denk ich dabei doch nimmermehr. Man weiß ja gar nicht noch einmal, wems von großen Nutzen sein kann. Und das ist eine Freude, wenn auch eine stille. Und so wird es Dir auch gehen, wenn Du die erste Zeit darüber bist.“ Sie schwieg eine Weile und schaute erbarmungsvoll auf den regungslos Verharrenden nieder, dann fragte sie wieder aus tiefster Teilnahme heraus: „Und wo willst denn jetzt hin? Was willst tun?“

Er zuckte die Schultern. „Ja, wohin? Das weiß der liebe Herrgott! Und was ich tun will? Arbeiten und alleweil arbeiten, daß ich, soweit es nur angeht, auf das vergeß, was hinter mir liegt.“

Da legte die Susi ihre Linke dem Lenz auf die Schulter. Du, was meinst, wenn Du halt die erste Zeit bei uns bleibst täst? Schau, so viel Arbeit tät es geben bei uns! Ich hab mich erst völlig hart gesehen, wie ich angekommen bin daheim; und ich weiß mir frei nicht zu helfen, wo aus und wo ein. Ich merk es, daß der Vater eine lange Zeit nimmer recht gewesen ist, wie er hätt sein sollen, und daß alles so überflüchtig geworden ist. Eine schleunige Hand und eine Umsichtigkeit tät not in der nächsten Zeit. Ich und

gewiß der arme Vater auch, wären Dir von Herzen dankbar, wenn Du Dich herbeilassen täst und hilffest mir eine Weile wirtschaften!“

Der Lenz hatte vorerst heftig den Kopf geschüttelt zu diesem Ansinnen; er hatte so recht weit fortwandern wollen von der Franzi; aber die Susi ließ sich nicht abschrecken, sondern redete dringlich auf ihn ein — und endlich stand er auf, nahm sein rotes Bündel an sich und folgte dem Mädchen zu Hause hin. Daß ihn mehr noch wie die Reden der Susi ein heimliches Verlangen nach der Nähe der Franzi zu dem Bleiben veranlaßte, dessen war er sich nicht bewußt.

7.

Und unterdessen lag im Buchenhofe die Franzi schwer krank darnieder. — Zu gewohnter Zeit war sie an diesem Morgen aufgestanden und hatte kurze Zeit später ihre Kammer verlassen. Die halb verschlafen aussehenden Dienstleute betraten gleich nach ihr die Wohnstube; allen voran ging die Großmagd mit der vollgefüllten, irdenen Suppenschüssel. Der Lenz aber fehlte. Auf eine Frage des Bauern, warum denn wohl der Lenz so lang säume, erwiderte der zweite Knecht, daß er den Großknecht schon in aller Gottesfröhe aufstehen und aus dem Hause gehen gehört; zurückkommen wäre derselbe aber seither nicht.

Die Franzi wußte nicht, weshalb die Nachricht sie mit so wunderlichem Schreck durchfuhr. Im nächsten Augenblick gab sie dem Vater recht, als derselbe meinte: „Der Lenz wäre wohl zur Frühmesse ins Dorf gegangen und hätte wohl vorher noch an diesem Morgen die Gegend da herum einmal so recht betrachtet; bisher wäre er ja außer dem Weg ins Dorf nur so weit gekommen, als eben die Gründe des Buchenhofers reichten.“

Nach dem Essen hatte die Franzi über Wirtschaftsangelegenheiten mit den Mägden zu reden; denn was im Bereich des Hauses lag, dem stand sie vor und ihr Vater kümmerte sich darum nur so weit, daß er eben

die Wäsche werden — falls diese Sorten für die militärischen Zwecke als geeignet befunden werden — nach den ortsüblichen Preisen vergütet. Die von der Militärverwaltung gegen Entgelt übernommenen Sorten gehen in das Eigentum des Arzars über. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlitigationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personalkassa der Ausgangsstation abtempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybs., 27. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

P.

Einberufungs-Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschlüsse, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgeboden wurden, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1898 bis einschließlich 1892 zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahren geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, beziehungsweise ihrer Musterungspflicht entprochen haben, und insbesondere auch dann zu erscheinen, wenn sie etwa bereits bei einer früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, bei der Präsentierung oder später aber als nicht geeignet wieder beurlaubt worden sind.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbande angehören, einschließlich der Mitglieder der k. k. Schießstände in Tirol und Vorarlberg (Standhütten);
2. die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Körperschaften haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;
3. diejenigen, welche vom Landsturmdienste noch dormalen gültig entbunden sind;
4. die Militärgastigen des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;
5. diejenigen, welche in der Lokoverorgung eines Militärinvalidenhanfuses untergebracht sind;
6. diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung entweder als Land-

sturmpflichtige beurlaubt oder entlassen oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen worden sind;

6. diejenigen, welche wegen Gebrechen, die zu jedem Dienste untauglich machen, bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelöscht worden sind;

der Besitz einfacher Bescheinigungen über einen Befund „Zu jedem (Landsturm)Dienste ungeeignet“ enthebt nicht von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irzsinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt.

Fällsichtige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 4. Jänner 1917 im Gemeinbeamten (Beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Rundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Landsturmlitigationsblätter über die bisherigen Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Person- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Rundmachungen vom 6. März 1916 betreffen Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlitigationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Daselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmusterungskommissionen, die in der Zeit vom 15. Jänner bis 5. Februar 1917 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung dieser Kommissionen wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

In welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie bestimmten Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen.

Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hierzu.

Einrückung:

Wann und wohin die bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe einzurücken haben werden, werden sie bei der Musterung erfahren.

Diejenigen, welche an den für sie bestimmten Musterungstagen zur Musterung nicht erschienen sind und daher zur Nachmusterung zu erscheinen haben, werden hiemit zur sofortigen Einrückung nach derselben einberufen; es kann ihnen jedoch bei rücksichtswürdigen Umständen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bewilligt werden. Die bei der Nachmusterung nicht geeignet Befundenen werden, da sie für eine Dienstleistung mit der Waffe dormalen nicht in Betracht kommen, wieder entlassen werden.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen — (ausgewählte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften) — gehören, werden zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf diese Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetz für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach der Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmann zugeteilt worden ist.

Einberufung und Musterung der bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen:

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der Reserve dienstplichtigen bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

mit scharfem Auge zusah, ob auch alles sich in der herkömmlichen Ordnung befände. Dabei hatte er freilich noch immer erkennen müssen, daß die Franzi einen Nachseher nicht brauchte. Auch heute erörterte sie mit den Mädchen die Pflichten des Tages wieder aufs genaueste, ehe sie in ihre Schlafkammer hinaufstieg. Sie hatte nun eine geraume Zeit vor sich, bevor sie sich zum Kirchgang in das Hochamt ankleiden mußte.

Diese Zeit benutzte sie, um aus einer großen, grün angestrichenen Truhe, die mit umfangreichen roten und blauen Blumen bemalt war, — deren Hersteller wahrlich nicht die Spur von einer künstlerischen Ader besaßen haben mußte, — wahre Schätze feiner Leinwand hervorzuholen. Die Truhe mit ihrem Inhalt war ein Erbteil ihrer verstorbenen Mutter; was seit vielen Jahren an feingepönnem und darnach mit der Hand zu köstlichem Linnen verwebten Garn erzeugt worden, das war durch treue mütterliche Fürsorge in diese Truhe gewandert.

Nun hob die Franzi Stück für Stück der schneeig schimmernden Leinwand heraus, besah und prüfte und legte das Auserwählte beiseite; zwei Stücke des feinsten Gewebes sollten zu Hemden für sie und den künftigen Gatten verarbeitet werden, minder feine wurde bestimmt für Bett- und Tischwäsche. — Endlich schloß die Franzi die Truhe wieder; auf ihrem Bette aber lag die ausgewählte Leinwand in zwei Stößen aufgeschichtet; sie stand davor, betrachtete alles noch einmal und freute sich daran. Morgen sollte die Hausnäherin mit ihrer Gehilfin kommen und frisch an die Arbeit gehen — und in einigen Wochen lag da ein köstlicher Hausschatz an feiner, guter, haltbarer Wäsche!

„Mein, die Franzi verschaut sich halt noch einmal in ihre Herrlichkeiten,“ rief auf einmal die Großmagd von der Tür her; die Franzi hatte das Öffnen der Tür völlig überhört. „Ist aber auch eine Pracht, wie die Stücke so daliegen!“ Die Magd war bei ihren letzten Worten nähergetreten; nun fügte sie so nebenher

hinzu: „Ein fremder Bursch ist drunten, der mit der Franzi was zu reden hält, sagt er.“

Die Franzi horchte auf. „Mit mir? Ein fremder Bursch? Was soll das sein?“ Sie wunderte sich, ging jedoch eilig hinunter. Drunten bei der offenen Haustür harrete der Pauli. Auf den letzten Stufen der Treppe lugte die Franzi nach dem Burschen aus. Und da sie ihn augenblicklich erkannte als denjenigen, welcher neulich bei der Hochzeit den Lenz so erschreckt hatte durch sein unvermutetes Erscheinen, da ging es ihr wie ein Stich durch das Herz. Was ihr der da zu sagen hatte, das betraf den Lenz, nichts anderes! Das war ihr gewiß. Und durch den Körper ging es bald wie ein siedendes Wallen, bald wie eine ihr Blut gefrierende Kälte. „Was willst du von mir?“ fragte sie so hastig, als wollte sie in aller Eile wieder mit ihm fertig werden.

„Ich will nichts, gar nichts, nur sagen hab ich Dir was!“ versetzte der Bursch, und ein grinzendes Lächeln zog in den unshönen Zügen auf. „Aber so gack geht das nicht! Und allein müssen wir auch sein, damit uns niemand hört bei der Erzählung, die“ — er trat näher heran und dämpfte die Stimme — „den Lenz angeht!“

Sie zuckte nun doch zusammen, als sie es so klar hörte. Sollte sie es nun wohl erfahren, was dem seltsamen Wesen des Lenz zugrunde lag?! — Die Erregung in ihr wurde eine hochgehende, fieberhafte. „Bist vom Lenz geschickt?“ fragte sie.

Der Pauli nickte, noch immer sein grinzendes Lächeln auf den Lippen. „Ja, er hat mich geschickt; ich wär aber auch von mir selber gekommen! Denn ich hält es ja nicht übers Herz bringen können, daß so ein sauberes Dirndl so unschuldig ins Elend hineinrennen tät!“

Die Franzi war schon zur Wohntubentür geschritten und hatte dieselbe geöffnet. „Komm!“ sagte sie kurz, herrlich. Das boshafte Lächeln im Gesichte des Burschen gefiel ihr nicht. Der sollte ihr gewiß nicht die Sache noch bunter machen, als wie sie etwa war! Sie hatte

ihren klaren Verstand schon beisammen, daß sie wußte, wie sie daran war mit der Wahrheit von dem, was sie nun hören sollte! — In der Stube drinnen schloß sie das eine offenstehende Fenster und schob den Riegel an der Türe vor. „So, jetzt kann niemand herein und hört uns auch niemand — jetzt red!“

Sie stand beim Tische vorn und richtete den Blick seit auf den Pauli. Der hatte beide Hände gemächlich in die Hosentaschen geschoben und lehnte mit gleichmütiger Miene an dem großen Kachelofen neben der Türe. „Ich will die Franzi nicht lang auf eine Folter spannen! Der Lenz hat halt was am Gewissen, und da kann er die Eh mit Dir nicht eingehen mit einem Betrug. Die Franzi muß erfahren, was es mit mir ist,“ hat er gesagt; „aber selbst traut er sich nicht, Dir davon zu reden und dabei in Dein Gesicht zu schauen. So hab halt ich gehen müssen und soll ihm eine Antwort bringen. Denn ich weiß halt von der Sach, bald so viel wie er!“ Der Sprecher lachte auf, schallend, höhnisch, dann fuhr er mit gedämpfter Stimme fort: „Darf sich die Franzi auf was Ordentliches gefaßt machen, damit der Schreden nicht zu arg wird!“ — und langsam, ohne irgend einen Nachdruck: „Der Lenz ist halt gefessen, — drei Jahre Zuchthaus hat er auf sich!“

Selbst den rohen Burschen wandelte ein Stück echten Mitleids an, so totenbläß schaute die Franzi plötzlich aus, so heftig schüttelte es ihren Körper im Schreck, im Entsetzen.

„Ja, das ist halt nicht so, als wenn er vielleicht einen Becken gestohlen hätt oder einen Schaub Stroh! Das hat halt die Franzi nicht erwartet, gelt? Schau, eingestekt haben sie mich auch gehabt gerad zu derselben Zeit wie den Lenz, aber ich bin halt nur wegen einem kleinen Kaufhandel gefessen ein paar Monat. Da sind wir halt gute Bekannte geworden, so weit als es gegangen ist, denn der Lenz ist halt von jeher ein wenig ein Stotzer gewesen, der nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

Soweit sich diese in Oesterreich aufhalten, haben sie sich bis 4. Jänner 1917 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihrer Aufenthaltsgemeinde unter Mitbringung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewahrendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 8. bis 13. Jänner 1917 beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereiche ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Den Dienstpflichtigen in der Eidgenossenschaft der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 27. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Kundmachung

betreffend

die Anzeige und Klassifikation der Pferde und die Anzeige der Fuhrwerke.

A) Anzeige der Pferde.

Im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, findet für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in den ersten Monaten des Jahres 1917 die Pferde-Klassifikation statt, deren Termine später verkündet werden.

Zu diesem Behufe werden die Pferdebesitzer aufgefordert, innerhalb der Frist vom 1. bis einschließlich 6. Jänner 1917 die Zahl und Gattung ihrer Pferde, sowie die Zahl der zugehörigen Tragtierausrüstungen dem Stadtrate anzuzeigen; Änderungen im Stande der Pferde, die sich in der Zeit von der Anzeige bis zur Klassifikation ergeben, sind auf gleiche Weise sofort anzuzeigen. Zu diesen Anzeigen dienen die beim Stadtrate unentgeltlich erhältlichen Anzeigetzettel.

Von der Anzeige sind ausgenommen:

- a) die zur Hofhaltung Sr. Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses gehörigen Pferde und Tragtierausrüstungen;
b) die zum persönlichen Gebrauche des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein im Majoratshause zu Wien und im Schlosse zu Eisgrub in Mähren gehörigen Pferde und Tragtierausrüstungen;
c) die zum persönlichen Gebrauche bestimmten Pferde und Tragtierausrüstungen jener Personen, die im Sinne des internationalen Rechtes Exterritorialitätsrechte genießen;
d) die Zucht- und Wirtschaftspferde der Hofgestüte;
e) die ärarischen Pferde und Tragtierausrüstungen, dann sonstige Pferde der aktiven Offiziere, als diese zur Verhütung ihres Dienstes zu halten verpflichtet sind.

Von der feinerzeitigen Vorführung vor die Klassifikationskommission sind nebst den oben unter a) bis e) bezeichneten Pferden noch befreit:

- sonstige Pferde der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;
die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Pferde;

die für die Seelsorger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, jedoch höchstens je zwei Pferde;

die für Polizei- und Sanitätszwecke, sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Pferde;

die zu Zuchtzwecken in Privatgestüten dauernd verwendeten Hengste und Stuten;

die lizenzierten Privathengste;

alle ausschließlich und dauernd zu Rennzwecken gehaltenen Pferde;

jene Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten;

die Pferde, die krankheitshalber oder wegen Gefahr der Verschleppung einer Seuche nicht aus dem Stall gebracht werden können oder dürfen;

jene Pferde, welche im Jahre der Klassifikation das vierte Lebensjahr noch nicht vollenden;

hochtrachtige Stuten, sowie Stuten mit Saugfohlen während einer sechswöchigen Saugzeit;

die Pferde mit nachbenannten, die offenbare und dauernde Unbrauchbarkeit für jeden Kriegsdienst begründenden Gebrechen: Kehhuf, Schale (Knochenneubildung um ein Gelenk) und Hufkrebs, wenn dieses Gebrechen ein sichtliches und bleibendes Lahmgehen zur Folge haben, ferner Blindheit auf beiden Augen, Dummkoller und hochgradiger Dampf; endlich die bei einer früheren Klassifikation im selben Aushebungsbezirke „gänzlich untauglich“ klassifizierten Pferde.

Die diesbezüglichen Befreiungsansprüche sind gleichzeitig mit der Anzeige geltend zu machen und nachzuweisen.

B) Anzeige der Fuhrwerke.

Innerhalb der unter A) angegebenen Frist haben gemäß § 15 des eingangs bezogenen Gesetzes die Fuhrwerksbesitzer die Zahl und Gattung ihrer für den animalischen (Pferde-, Rinder-, Büffel-, Hunde-) Zug bestimmten Fuhrwerke auf die unter A) bezeichnete Art und, wenn sie zugleich Pferdebesitzer sind, unter Verwendung desselben Anzeigetzettels wie für die Pferde anzuzeigen.

Änderungen, die sich in der Zeit von der Anzeige bis zur Klassifikation ergeben, sind auf gleiche Weise sofort anzuzeigen.

Für die Ausnahmen von der Anzeige gelten sinngemäß die unter A) a) bis e) angeführten Befreiungsgründe, welche im Falle einer Transportmittelaufbietung gleichfalls die Befreiung von der Ueberlassung der Fuhrwerke an den Staat begründen.

Von dieser Ueberlassung sind überdies ausgenommen: sonstige Fuhrwerke der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;

die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Fuhrwerke;

die für die Seelsorger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, und zwar nicht mehr als je ein Fuhrwerk, schließlich

die für Polizei- und Sanitätszwecke sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Fuhrwerke.

Die bezüglichlichen Befreiungsansprüche sind gleichzeitig mit der Anzeige geltend zu machen und nachzuweisen. Die Besitzer von Pferden und Fuhrwerken, die der

gesetzlichen Verpflichtung zur Anzeige der Pferde, Tragtierausrüstungen und Fuhrwerke nicht nachkommen, werden mit Geldstrafen bis zu 200 Kronen — bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Arreststrafe bis zum Höchstausmaße von 1 Monat — belegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

3. 3024/8.

Bestimmungen für den Wildpret-Verkauf.

Wer Wildpret von der städtischen Ausgabe stelle zu beziehen wünscht, hat sich in die bei dem städtischen Bestellen Herrn Adolf Hilbert ausliegende Liste einzutragen und erhält eine der Eintragung in die Liste entsprechende Nummer.

Bei jeder Ausgabe von Wildpret wird durch Aushang bei dem Verkaufsraume des Adolf Hilbert die dem Gewichte des abzugebenden Wildpretes entsprechende Zahl Nummern aufgerufen.

Die Wildausgabe findet nur in den Stunden von 5 bis 7 Uhr abends statt und beträgt die abzugebende Höchstmenge für eine Partei 2 Kilogramm. Ueber diese Stunden hinaus besteht keine Verpflichtung zur Reservierung der Portion eines säumigen Kunden.

Für irgend einen Gewerbebetrieb (Gasthäuser) darf in der Ausgabe stelle kein Wildpret abgegeben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 26. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Das Kriegsjahr 1916.

Sowohl die Fülle der Weltkriegsereignisse, als auch ihre zeitliche Ausdehnung nehmen ihnen, selbst bei größter Wirkung im Augenblick des Geschehens, doch mehr oder weniger das dramatische Element, sobald ein größerer Abschnitt aus der belebten Gegenwart in die ruhende Vergangenheit rückt. Aus dem Drama für den Erlebenden wird ein Epos für den rückschauend Betrachtenden. Es ist aber schwer für den, der täglich die Wucht des Neuen erlebt, Zusammenhänge festzuhalten und das Geschehene in einen Aufbau einzugliedern. Es ist deshalb besonders schwer, weil die Richtung gebende Linie in politischer Hinsicht verborgen bleibt und in militärischer Hinsicht zum mindesten an vielen Stellen sich dem klaren Erkennen entzieht und aus naheliegenden Gründen auch entziehen muß. So wird das Ergebnis jedes Rückblickes objektiv lückenhaft bleiben und die subjektive Empfindung, die da und dort die Lücken ausfüllen muß, wird immer nur ein Notbehelf bleiben.

Das gilt sofort für das erste Ereignis des Jahres 1916, für die Kämpfe bei Verdun. Wir müssen uns mit der Tatsache begnügen, daß hier an der schwierigsten Stelle der französischen Front eine Offensive unternommen wurde, die nach monatelangen, erbitterten Kämpfen allmählich aus einem mit Durchbruchstendenz geführten Angriff in einen Kräfte bindenden Angriff überging und schließlich wieder in die Defensive zurückfiel. Die Franzosen konstruierten sich aus Verdun einen großen „Sieg 1916“. Gerade vom französischen Stand-

Kriegschronik.

19. Dezember: Heftige russische Angriffe gegen unsere Stellungen am Mesticanesti-Abchnitt wurden unter größten feindlichen Verlusten abgewiesen. — In der Dobrudschka Fortsetzung des Vormarsches. In Babadagh wurden die bulgarischen Truppen freundlich empfangen. — Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch Lloyd George.

20. Dezember: Neuerliche Versuche der Russen, sich des Tunnelstülpunktes bei Mesticanesti zu bemächtigen. Fünf Anstürme scheiterten. — In der Dobrudschka Stillstand des Vormarsches. Der Feind leistet auf der Linie Babadagh-Denis, Tepe-Hamscharke-Turwaza Widerstand. Bulgarische Kavallerie warf eine russische Kofatendivision zurück und fügte ihr schwere Verluste bei. — Nördlich von Arras und auf beiden Somme-Ähren regere Kampfthätigkeit. Westlich von Billers Carbonell gelang ein deutscher Vorstoß. In zahlreichen Luftkämpfen büßte der Feind im Sommegebiete sechs Flugzeuge ein. Das französische Linienschiff „Suffren“ am 25. November nordwestlich Lissabon durch ein U-Boot versenkt. — Im Stochodbogen mißlangene Versuche der Russen, deutscher Landwehr Boden zu entreißen. — Clam-Martinic an Stelle Spitzmüllers mit der Kabinettsbildung betraut.

21. Dezember: Beiderseits des Trotustales erfolglose feindliche Unternehmungen. Nordwestlich Zalozze drangen deutsche Stoßtrupps in die vorderen Stellungen der Russen und in das Dorf Zwycin ein und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Abweisung russischer Vorstöße südlich Riga. — Vorstoß slandrischer See- und Landkräfte in die Hoosden. — Fortschritte der Dobrudschka-Armee. 900 Gefangene. — Bildung des Kabinetts Clam-Martinic.

22. Dezember: Im Mesticanesti-Abchnitt wurden neuerliche Angriffe der Russen abgewiesen. — In der Dobrudschka stürmten die verbündeten Truppen mehrere

feindliche Nachhutstellungen und besetzten Tulcea. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1600 erhöht. — Südlich Ypern griffen englische Abteilungen an, wurden aber zurückgetrieben. Südlich von Boesinabe drangen deutsche Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene und Kriegsgerät zurück. Bei Trappelle östlich von St. Die und südlich des Rhein-Rhone-Kanals wurden nach starker Artillerievorbereitung angreifende französische Abteilungen abgewiesen. — Graf Ottokar Czernin zum Minister des Aeußern ernannt. Der bisherige Außenminister Baron Burian wurde zum gemeinsamen Finanzminister ernannt. — Präsident Wilson unternimmt einen Versuch zur Anbahnung des Friedens, indem er die kriegführenden Mächte zur Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen einlädt.

23. Dezember: Nördlich des Utales eroberte eine russische Abteilung die Höhe Maagnaros. Eines unserer Jagdkommandos übersekte die Bystrica Solotwinska, drang in eine feindliche Vorstellung südwestlich von Bohorodczan vor, kämpfte die Besatzung nieder und rückte vollzählig wieder ein. — Vier unserer Zerstörer oerlenteten bei einem Vorstoße in der Oranto-Strasse zwei armierte italienische Ueberwachungsdampfer. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch mindestens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs verlegt. Bei dem Durchbruche kam es zu einem heftigen Geschützkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer brennend liegen blieb, wenigstens drei viel-fach getroffen und in die Flucht gejagt wurden. Von unseren Zerstörern erhielten zwei leichte Beschädigungen, ein Mann tot. — In der Dobrudschka ist der Feind in den Nordwestzipfel des Landes gedrängt worden. — Am Yperbogen wurden angreifende englische Abteilungen abgewiesen. — Zwischen Wardar und Doiran-See angreifende feindliche Abteilungen wurden abgewiesen. — Der französische Senat lehnt das Friedensangebot ab.

24. Dezember: Bei Enjtec brachte ein Jagdkommando

des U.-R. 16 in einem nächtlichen Vorpostenkampfe dem mehrfach überlegenen Feinde schwere Verluste bei. Nördlich von Soosmezö zwang deutsches Abwehrfeuer zweimal langreichende Russen zurückzugehen. — Die Sommeschlacht endete mit einem vollen Siege der deutschen Waffen. Die deutsche Beute an Kriegsmaterial in dem Weltringen beträgt weit über 11.000 Geschütze mit über 5 Millionen Geschossen, 3500 Maschinengewehre, etwa 1 1/2 Millionen Gewehre und rund 10.000 Munitionsfahrzeuge. Dazu kommt noch die rumänische Beute, nämlich rund 500 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 200.000 Gewehre und zahlreiche Kriegsfahrzeuge. — In der Großen Walachei neue Kämpfe. In der Dobrudschka wurde Jacea genommen und der Angriff auf den Brückenkopf Macin eingeleitet.

25. Dezember: In der Großen Walachei erstürmten die verbündeten Truppen die starken russischen Stellungen bei Filipesci und brachten in den letzten Tagen über 5500 russische Gefangene ein. — Südwestlich Sulda und südlich Dorna-Watra erfolglose Vorstöße russischer Streifkommandos. In den Waldkarpathen neu auflebender Geschützkampf. — An der Ypernfront Zunahme des Artilleriekampfes. — Erfolgreiche Patrouillenvorstöße ungarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cernabogen heftiges Artilleriefeuer. — Antwort Deutschlands und Oesterreichs auf die amerikanische Friedensnote. Die verbündeten Regierungen wünschen den baldigen Zusammentritt von Vertretern der kriegführenden Mächte in einem neutralen Ort.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimme Kaufmann in Amstetten.

punkte aus mit Unrecht! Andernfalls müßten sie ihre eigenen Angriffe an der Somme als französisch-englische Niederlagen bezeichnen, was sie nicht tun. Im Stellungskrieg kann man von einem Sieg im strengen Sinne des Wortes erst reden, wenn aus dem gelungenen taktischen Durchbruch die freie strategische Operation sich entwickeln kann. Alles andere sollte man besser als „taktische Erfolge“ oder „taktische Mißerfolge“ bezeichnen.

Am 21. Februar begann der deutsche Angriff auf Verdun, der mit raschen Anfangserfolgen vordrang, große Beute an Gefangenen schuf und, was wohl das Wichtigste war, jeden Gedanken unserer Feinde, an eine eigene Offensive im Westen lähmte. Ganz Frankreich sah mit ängstlicher Besorgnis auf Verdun und es bedurfte aller verfügbaren Reserven des französischen Heeres, um den immer drohender werdenden Durchbruch bei Verdun zu verhindern. Die kritische Lage, die schon im März vorhanden war, löste zunächst eine russische Entlastungsoffensive aus, was vom höchsten Standpunkt der Kriegführung aus betrachtet für uns einen Vorteil bedeutete. Denn diese Offensive war verfrüht und entbehrte der sorgfältigen Grundlage, ohne die taktische Durchbruchsoffensiven niemals über Augenblickserfolge hinaus kommen können.

Die kritische Lage beeinflusste aber auch jedenfalls das Tempo für die Einführung der englischen allgemeinen Wehrpflicht, die am 26. Mai Gesetzeskraft erlangte. Schwere englische Enttäuschungen waren diesem, die ganze englische Ueberlieferung erschütternden Schritt vorausgegangen. In den ersten Tagen des Jänner wurde das Dardanellenunternehmen durch Räumung von Gallipoli endgültig aufgegeben. Außer größtem Prestigeverlust in der Welt des Islams und empfindlichen Verlusten an Personal und Material war der Abzug auch vor ganz Europa eine Blamage. Man hatte in der Entente-Prese eine derartige Fülle von Hoffnungen ausgesprochen; Konstantinopel war in den Augen prophetischer Journalisten schon so oft „kurz vor dem Fall“, daß der lang- und klanglose Abzug, der rein taktisch ein kleines Meisterstück war, ein böses Versagen der Gesamtkriegführung darstellte. Dies wurde auch in England mit Klarheit erkannt und in der Presse mit großem Freimut besprochen. Diese Freiheit der Kritik hat der Stärke Englands keinerlei Eintrag getan. Dazu kam eine zweite, ebenso unbestreitbare Niederlage, die Kapitulation Townshends, in Kut el Amara am 29. April. Sie war umso größer, als England seit Jahren seinen Einfluß in diesen Gebieten so gestärkt hatte, daß er den türkischen überwog und diesen Vormarsch auf Bagdad, im Oktober 1915 begonnen, ungehindert so hätte vorbereiten und durchführen können, daß alles Führertalent von der Golz-Paschas den englischen Erfolg nicht hätte verhindern können. Bedrohten doch der russische Einmarsch in Persien und die russischen Erfolge in Armenien nicht nur die linke Flanke, sondern auch die rückwärtigen Verbindungen der türkischen Bagdad-Armee. Nur in Irland hatten die Engländer Erfolg. Aber es war ein Erfolg, mit dem nicht viel Ehre einzulegen war. Ein Sieg straffer Organisation über einen in seiner Betätigung ziemlich organisationslosen Idealismus eines unterdrückten Volkes.

In Italien stand der Anfang des Jahres 1916 unter dem Zeichen einer inneren Krise. Salandra drohte in Turin mit dem Rücktritt des Gesamtkabinetts. Im Dezember war die vierte Isonzooffensive mit furchtbaren Verlusten zusammengebrochen, im ganzen hatte Italien schon etwa 600.000 Mann Verluste zu verzeichnen. Da ertönte im März auch an Italiens Ohr der Hilferuf Frankreichs nach Unterstützung. Zunächst war diese in der Form einer direkten Hilfe auf französischem Boden gedacht, ein Vorstoß, den Italien „sacro egoismo“ stets ablehnt. Es mußte aber doch von Italien der Beweis erbracht werden, daß man jeden Mann auf italienischem Boden brauche und dazu mußte eine neue Operation gegen den Isonzo in Szene gesetzt werden. Sie begann am 8. März und endete kläglich am 16. Von dieser „Entlastung“ hatten die Franzosen nicht den geringsten Vorteil zu spüren.

Während im Mai immer noch erfolgreiche deutsche Angriffe bei Verdun vor sich gingen, begann an der Alpenfront eine österreichisch-ungarische Offensive, die sich am 17. Mai in Bewegung setzte und in raschem Verlauf bis über Asiago-Arsiero hinauskam. Aber die Italiener wurden durch die im Juni beginnende große Offensive der Russen gerettet. Für die Mittelmächte war der Höhepunkt der Frühjahrserfolge, zu denen der Seefrieg der deutschen Flotte am 31. Mai vor dem Skagerrak zu rechnen ist, erreicht. Nun senkte sich die Kurve der Erfolge und erreichte durch die Kriegserklärung Rumäniens insofern ihre tiefste Stufe, da diese Kriegserklärung die Hoffnungen der Entente in das Gewaltige steigerte und von allen Feinden als kriegsentscheidend betrachtet wurde. Tatsächlich war aber die strategische Krise, die in der russischen Sommeroffensive lag, um diese Zeit schon behoben.

In gewisser Weise mitbestimmend für Rumäniens Entschliebung war der relativ hohe Anfangserfolg der russischen Sommeroffensive, die schon im ersten Drittel des Juni begann. Der Erfolg der Russen in der Gegend von Luck nerantlastete die russische Oberste Heeres-

leitung, der erfolgreichen Heeresgruppe Brussilow alle verfügbaren Reserven zuzuführen, die nun in der Lage wären, den Erfolg weiter auszubauen. Mitte Juni richteten die Russen eine gleichfalls sehr starke Offensive gegen Czernowitz, die schon am 18. Juni sich in den Besitz der Stadt setzte und den Russen in weiterem Verlauf zur Eroberung der ganzen Bukowina verhalf. So gelang es den Russen, allerdings unter ganz enormen Verlusten, unsere Front dahin zurückzudrängen, wo sie heute sich befindet. Es gelang ihnen aber nicht, die beiden wichtigen Punkte Kowel und Lemberg zu erreichen und nicht, zum Bewegungskrieg mit beweglichen Fronten zu gelangen. Immerhin blieb das Erreichte nicht ohne Einfluß auf Rumänien, dessen leitende Staatsmänner ihre Entschliebungen doch nicht ausschließlich auf das Gold der Entente aufbauen konnten.

Mitten in die gewaltigen Kämpfe an unserer Ostfront und die erneute erfolgreiche deutsche Kampfhandlung vor Verdun, die die Festung nahe vor den Fall brachten, Wegnahme von Thiaumont und Fleury, fiel die Eröffnung der Offensive an der Somme Anfang Juli durch die Franzosen und Engländer, die mit kurzen Pausen bis fast in den Dezember des Jahres währte und das schrecklichste Drama des Weltkrieges darstellte. Erst spätere Veröffentlichungen werden es der Welt beweisen können, was deutsche Kraft und deutsches Heldentum an der Somme geleistet haben, wie beträchtlich die feindliche Ueberlegenheit war und wie die Erfolge des Feindes im Vergleiche zu seinen Erwartungen nicht anderes waren als bitterste Enttäuschungen. Und wieder war es ein großer Fehlschlag für England und Frankreich.

Wer die militärische Jahresbilanz zieht, der muß alles zusammenrechnen, was die englisch-französische Sommeroffensive hat erreichen und hat verhindern wollen und muß auf die andere Seite alles das schreiben, was sie tatsächlich erreicht und verhindert hat. Und da bleibt nichts für die Entente als ein paar Dörfer, ein paar Quadratkilometer Boden.

Die einheitliche Idee der feindlichen Offensiven ist tatsächlich ziemlich genau durchgeführt worden, denn auch Italien stürzte sich noch wiederholt auf die Isonzofront und gewann schließlich Görz und Teile des blutgetränkten Doberdoplateaus. Auch von Saloniki aus sollte Sarraill offensiv werden. Die bulgarische Offensive kam ihm aber zuvor und verurteilte ihn zu monatelanger Zurückhaltung. Als es ihm im Winter endlich gelang, Monastir zu nehmen, war Hindenburg in der Hauptsache schon mit Rumänien fertig. Das Gesamtergebnis müßte jedem Vernünftigen zu denken geben.

Schon Anfang August ist Hindenburg zum Oberbefehlshaber der Ostfront ernannt worden. Er hat die Offensive Brussilows im Blut erstickt lassen und jetzt, sofort nach der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn, antwortete Deutschland damit, daß es den größten Feldherrn, den es hat, mit der Führung aller seiner Heere betraute. War, wie wir schon erwähnt haben, durch den Beitritt Rumäniens die Kurve des Erfolges für unsere Gegner, wenigstens dem moralischen Eindruck nach, stark in die Höhe geschneilt, so wurde gerade dieser moralische Eindruck durch die Tatsache, daß Hindenburg zum Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte ernannt wurde, nicht nur vollständig ausgeglichen, sondern es blieb ein Ueberfluß an moralischer Kraft auf Seite Deutschlands. Die Einheitlichkeit der kriegerischen Handlung, die von der Entente in der Idee erstrebt wurde und sich zu dem Schlagwort Einheitsfront verdichtete, war durch die Person Hindenburgs für die Mittelmächte ganz von selbst gegeben. Die Vereinigung des Willens einer Koalition in der Person eines einzigen Feldherrn ist der stärkste Ausdruck der Einheitlichkeit der Idee den es gibt, und bei den politisch-militärischen Verhältnissen der Entente von dieser niemals nachzumachen. Somit wurde der 29. August 1916 zu einem der bedeutungsvollsten Tage des Weltkrieges.

Bald machte sich in allen Gebieten der Einfluß seines Willens bemerkbar. In strategischer Richtung führte ihn zuerst Rumänien. Durch die Dobrudscha-Offensive Madajens in seinen Operationsplänen entscheidend gestört, verlor Rumänien die sichere Grundlage seiner Operationen in Siebenbürgen. Seine anfänglichen Erfolge gegen schwache österreichisch-ungarische Grenzschutztruppen verwandelten sich bald in einen Stillstand seiner Operationen, dem durch die Gefechte von Hermannstadt und Kronstadt veranlaßt, der Rückzug in die Walachei folgte. Falkenhahn brach in die Walachei ein, während Arz und Kdöck Siebenbürgen gegen russische Entlastungsversuche von der Moldau her deckten. Eine Armee Madajens überschritt die Donau. In den ersten Tagen des Dezember fiel Bukarest. Rumänien hat über 50 Prozent seines Heeres verloren. Russische Hilfe, wenn je ernsthaft gemollt, was zweifelhaft erscheint, kam zu spät. Und immer weiter geht es vorwärts.

Der gleiche überlegene Wille zeigt sich auch im Inland. Hindenburgs Programm bereitet sich vor. Ganz Deutschland wird zum Hilfsdienst herangezogen und leistet freudig dem Rufe Folge. Und nun brachte der letzte Monat des Jahres das deutsche Friedensangebot. Erst das, was Hindenburg, wenn der Feind ablehnt, im Jahre 1917 tun wird, kann der Welt beweisen, daß

dies Friedensangebot aus dem Bewußtsein unserer Stärke entstanden ist. Und mit diesem sicheren Bewußtsein können wir ins neue Jahr hinübergehen. Hindenburg wird die Feinde schlagen, so wie er bisher jeden Feind geschlagen hat, mit dem er zu tun hatte. Wenn auch der Friede, den jeder fühlende Mensch herbeisehnt, nicht kommt, er ist eine menschliche Forderung, keine militärische Notwendigkeit für unser Heer oder Volk. Kommt er heute nicht, kommt er später, gestützt auf Hindenburgs Schwert.

„S. 3.“

Der europäische Krieg.

Die Friedensfrage.

Die Antwort der Entente.

Lugano, 29. Dezember: „Corriere della Sera“ meldet aus London von gestern Mitternacht: Die Antwort des Vierverbandes auf den gegnerischen Friedensvorschlag ist fertig und wird von der englischen Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson übergeben werden, der sie alsdann den Zentralmächten übermitteln wird.

London, 28. Dezember. „Daily Telegraph“ erfährt, daß die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note von den beteiligten Regierungen gebilligt worden ist. Präsident Wilson werde wahrscheinlich bald in den Besitz des Textes gelangen und ihn den Mittelmächten übermitteln können. Sowohl die kriegführenden als die neutralen Staaten würden dann erkennen, daß keine Hoffnung bestehe, die Alliierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges zugunsten eines Friedens zu verzichten, der, so lange die deutsche Militärmacht bestehe, nur ein deutscher Frieden sein könne. In der Antwort sei ausführlich dargelegt, wofür die Alliierten kämpfen, und daß sie, um der von Deutschland aufgerichteten Gewaltherrschaft ein Ende zu machen, Bedingungen stellen werden, die von den alten papierernen Garantien verschieden seien. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß der Aufschub in der Erteilung der Antwort durch die Zögerung einer Regierung veranlaßt worden sei, man brauchte die Zeit, damit sich die zehn verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen konnten.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet: Es liegt bisher kein Anzeichen dafür vor, ob die Meldungen eines Ententeblattes, derzufolge die amtliche Antwort der Entente auf unser Friedensangebot vom 12. Dezember noch vor Jahreschluss erteilt sein würde, begründet ist. In diplomatischen Kreisen gibt man jedoch der Meinung Ausdruck, daß nur unfluger Optimismus von dieser Antwort, mag sie nun jetzt oder erst in einiiger Zeit erfolgen, die Annahme unserer Einladung zu Verhandlungen über den Frieden erwarten könne. Es sei mehr als unwahrscheinlich, daß die Entente-regierungen sich schon jetzt einem gegenständlichen Verfahren zur Erzielung des Friedens aneignen wollten. Dagegen sprechen sowohl die unzweideutigen Kundgebungen ihrer leitenden Staatsmänner als auch die Aufnahme dieser Kundgebungen in den feindlichen Volksvertretungen, sowie die Tatsache, daß von einer Opposition gegen die feindlichen Regierungen, die stark genug wäre, sie in ihren friedensfeindlichen Stimmungen und Entschliebungen zu beeinflussen, vorderhand nichts zu merken ist. Man muß sich daher, wenn man Enttäuschungen vermeiden will, vorläufig an der Tatsache genügen lassen, daß durch die Friedenspolitik der Mittelmächte und die von gleichem Geiste geleiteten Bemühungen der Neutralen der Keim des künftigen Friedens gelegt ist und daß er nach einer entsprechenden Frist und wenn die feindlichen Regierungen sich von der Erfolgs- und Ausichtslosigkeit ihrer weiteren Kriegführung überzeugt haben werden, sicherlich auch aufgehen wird. Durch unseren Friedensschritt haben wir den nicht hoch genug einzuschätzenden moralischen Erfolg erzielt, die Neutralen für uns günstig zu stimmen, die feindlichen Völker zur Selbstbesinnung anzuregen und die Freunde des Friedens in der ganzen Welt zu ermutigen. Ein augenblicklicher Erfolg unserer Friedensbemühungen ist aber nach der jetzigen Sachlage wohl nicht zu erwarten.

Eine Friedensnote der skandinavischen Staaten.

Kopenhagen, 29. Dezember. Das skandinavische Bureau meldet: Die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung haben nach aequidistanten Verhandlungen ihren respektiven Gesandtschaften die Order erteilt, den Regierungen der kriegführenden Länder Noten zu überreichen, worin die drei Regierungen im Anschluß an die Note des Präsidenten Wilson bezüglich Schritte zur Förderung eines dauernden Friedens aussprechen, daß sie es als Vernachlässigung ihrer Pflichten gegen ihre eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht die wärmste Sympathie für alle Bestrebungen ausdrücken, welche dazu beitragen könnten, den Leiden und Verlusten, den moralischen und materiellen, die in stetig steigendem Maße Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen. Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus, daß die

Initiative Wilsons zu einem Ergebnis führen möge, welches der erhabenen Gesinnung, die ihn leitete, würdig ist.

Die Russen in der Bukowina.

Zürich, 29. Dezember. Die Mailänder „Stampa“ veröffentlicht einen zum großen Teil von der Zensur unterdrückten Artikel, in dem das Blatt ernste Besorgnisse wegen der Lage der Russen in der Bukowina äußert. „Stampa“ erklärt, die Lage in der Bukowina hänge mit jener Rumäniens eng zusammen und man müsse sich darauf gefaßt machen, daß bei einem weiteren Rückzuge der Rumänen nötigenfalls auch ein Rückzug der Russen in der Bukowina erfolgen könnte. Die besarabische Ebene sei bereits von Hindenburg bedroht. Das rumänische Heer sei kaum mehr stark. Es betrage höchstens noch 100.000 Mann. In dem übrigen Teile des Aufsatze entwickelt die „Stampa“ ein für die Verteidigung der rumänischen Moldau sehr wenig tröstliches Bild und bereitet die italienische Öffentlichkeit darauf vor, daß der deutsch-österreichisch-ungarische Vormarsch mit raschem Schlage seine Fortsetzung finden wird.

Der Krieg mit Rumänien.

Der Sieg bei Rimnicu-Sarat.

Aus den letzten Kriegsberichten geht hervor, daß die Schlacht bei Rimnicu-Sarat und die Einnahme dieser Stadt einen großen Sieg der Verbündeten über die Russen bedeutet. Die Sturmtruppen der Verbündeten drangen über die Stadt hinaus vor und gleichzeitig wurden die Russen von den Höhen nordwestlich von Rimnicu-Sarat geworfen und aus ihren verhaszten Linien im Abschnitte südöstlich der Stadt nach Nordosten getrieben. Die heftigen, vielfach wiederholten Gegenangriffe der russischen Massen blieben völlig erfolglos. Die Russen erlitten neuerdings bedeutende blutige Verluste und hüpfen während dieser Kämpfe über 10.000 Mann an Gefangenen ein. Die Verbündeten stehen nun mehr 35 Kilometer von Jocsani, dem westlichen Stützpunkt der Serethlinie, entfernt; gleichzeitig beginnt sich aber von beiden Flanken her die Einklammerung fühlbar zu machen: von der Dobrudscha her, wo bulgarische und türkische Streitkräfte auf den Brückenkopf von Macin pressen, und von der Westgrenze der Moldau her, wo der Druck des Südlügels der Armee Arz wirksam zu werden scheint.

Der Kampf um die Serethlinie.

Das amtliche russische Militärblatt „Ruzki Invalid“ bringt einen bemerkenswerten Aufsatz zur Lage an der rumänischen Front, in dem es heißt: Die Kämpfe der nächsten Tage werden entscheiden über den Besitz der Moldau. Alles hängt davon ab, ob die russisch-rumänische Linie Jocsani—Galaz gehalten werden kann, die für die Moldau ein ähnliches Zentrum ausmacht, wie Bukarest für die Walachei. Das bisherige Zurückweichen hat keine entscheidende Bedeutung (?). Alle zwischenliegenden Werke spielten nur die Rolle von Avantgardepositionen vor der Sereth-Verteidigungsfrent. Sollte der Feind ohne Unterbrechung bis zum Sereth vordringen, so würde die Lage allerdings schwierig, besonders, falls nicht längere Zeit vergeht, bis Falkenhayn seine schwere Artillerie dorthin gebracht hat. Die Erfahrungen des rumänischen Feldzuges zeigen, daß auch stärkste Befestigungswerke modernen Artillerieangriffen nicht trohen können, falls nicht eigene Artillerie in gleicher Stärke die Angriffe beantwortet. Diese muß natürlich von der russischen Heeresleitung zunächst verteilt werden. Hier wird die größere Geschwindigkeit über den Erfolg entscheiden. Große Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß die Angriffe der Gegner trotz des Beginnes der Winterzeit nicht nachgelassen haben, wie dieses in den früheren Kriegsjahren erlebt wurde. Die Erklärung hierfür bieten ausschließlich die wichtigen politischen Perspektiven. Man muß sagen, daß Hindenburg hierdurch in wirksamer Weise das Friedensangebot der Mittelmächte unterstützt.

Politische Rundschau.

Die ungarische Krönung.

Donnerstag wurde ein Akt des ungarischen Krönungsschauspiels absolviert, indem sich die Mitglieder des Reichstages im Ruppelsaale des Parlamentsgebäudes zu einer gemeinsamen Sitzung versammelten, in welcher der Präsident des Magnatenhauses, Baron Samuel Jozsa, meldete, daß der König die Wahl des Julius Ambrozy zum Kronhüter bestätigt habe und daß nun die Beeidigung des neuen Kronhüters vom Monarchen vorgenommen werden wird. Die Mitglieder beider Häuser begaben sich hierauf in langem, feierlichem Zuge zur Hofburg, um die Entschließung des Königs auf das Inaugural-Diplom entgegenzunehmen. Die Königin, den Kronprinzen an der Hand führend, sah dem Empfange von einer Estrade aus zu. Um 11 Uhr erschien im feierlichen Aufzuge der König unter Borantritt der Bannerherren und der ungarischen Minister, denen sich der Obersthofmeister Fürst Festeticz mit dem Stabe, Oberstallmeister Graf Szeghenny mit dem entblößten Staatskewer und Bischof Dr. Walter mit dem apostolischen Kreuze angeschlossen. Dem König folgten Oberkammerer, Gardekaptäne und

der Generaladjutant Prinz Lobkowitz. Der König teilte mit, daß er das Inaugural-Diplom mit seiner Unterschrift versehen habe, nahm dann die Mitteilung zur Kenntnis, daß Graf Tisza zum Vizepalatin ernannt wurde und setzte schließlich als Tag der Krönung den 30. Dezember fest. Hierauf verließ der König unter begeisterten Zurufen der Anwesenden den Thronsaal. Hierauf begaben sich die Reichstagsmitglieder in das Parlament zurück, wo die Sitzung geschlossen wurde.

An unsere auswärtigen Abnehmer.

Für jene unserer auswärtigen Abnehmer, die mit der Einzahlung ihrer Bezugsgebühr im Rückstande sind, liegen unserer heutigen Nummer Posterscheine bei. Wir bitten, die Einzahlung der Rückstände sofort zu veranlassen, da sonst in der Zusendung des Blattes eine Unterbrechung eintreten würde. Die Bezugsgebühr, die bekanntlich im Vorhinein zu entrichten ist, beträgt einschließlich Postverand:

- vierteljährlich K 2.—
- halbjährlich „ 4.—
- ganzzjährlich „ 8.—

Wir bitten, immer und jederzeit unermüdet neue Abnehmer unseres Blattes zu werben und Berichte über Ereignisse, Festlichkeiten und Veranstaltungen kostenlos einzusenden.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet am 1. Jänner 1917 um 6 Uhr abends mit anschließender Abendmahlsfeier statt.

* **Ernennung.** Der Kaiser hat den Kanzleidirektor im Obersthofmarschallamt Senatspräsidenten Johann Freiherrn Seidl v. Zellbrugg zum Vorsitzenden des Obersthofmarschallgerichts ernannt.

* **Beförderung.** Wie uns aus dem Felde berichtet wird, ist der Sohn des Bürgermeisters unserer Stadt Herr Friedl Kieglhofer zum Fähnrich befördert worden. Wir freuen uns dieser Mitteilung, umso mehr, als es dem jungen deutschen Manne, der erst vor kurzem zum Kadett-Alpiranten befördert worden war, gegönnt war, diesen neuen Beweis jugendlicher Tüchtigkeit seinen lieben Angehörigen und zahlreichen Freunden als Zulage aus dem Felde zu übersenden. Herzliches Glückauf für das neue Jahr!

* **Beförderung und Auszeichnung.** Herr Hans Leiner, ein Sohn des Maschinemeisters der hiesigen Elektrizitätswerke Herrn Leiner, der vor kurzem zum Leutnant bei der Fliegerabteilung befördert wurde, ist bereits mit der großen Silbernen und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Herr Leutnant Leiner befindet sich zum Weihnachturlaub bei seinen Eltern. Heil dem wackeren Offizier!

* **Weihnachtsfeier beim Roten Kreuze.** Sonntag nachmittags fand für die verwundeten und kranken Soldaten der Refonvaleszentenheime vom Roten Kreuze im Saale des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ eine Weihnachtsfeier statt. Um den im Lichterglanze erstrahlenden Baum versammelten sich an zwei langen Tafeln, auf welchen die Geschenke ausgebreitet lagen, die Soldaten. Nachdem Frau Präsidentin Baronin von Henneberg die erschienenen Gäste und Gönner des Roten Kreuzes begrüßt und Herrn Dr. Effenberger, sowie den Pflegegeschwestern und den Wohltätigern den besten Dank ausgesprochen hatte, hielt Herr Stadtpfarrer Dechant Wagner die Festrede, an welche sich die Abingung des Weihnachtsliedes schloß. Mit Hilfe der für den Weihnachtsfond so zahlreich geflossenen Gaben war es dem Zweigverein möglich, auch an diesem dritten Weihnachtsfeste, welches seit dem Kriegsbeginne gefeiert wurde, abermals 98 Soldaten bei der nun folgenden Bescherung recht reichlich zu beschenken und bot es eine Genugtuung, die dankbaren und freudestrahlenden Gesichter dieser Tapferen zu schauen. Auch den Damen, die sich freiwillig in den Dienst der Krankenpflege gestellt haben und diesen schweren Dienst nun schon nahezu seit Kriegsbeginn versehen, wurden kleine Geschenke überreicht. Herr Rektor Dürnberger hielt noch in kurzen Worten einen Rückblick und dankte im Namen des Zweigvereines den edlen Spendern für alle Gaben. Mit der „Volksymne“ und „Heil dir im Siegeskranz“ schloß die schöne Feier.

* **Der heilige Abend im k. u. k. Reservespital.** Am heiligen Abende fand die Christbaumfeier sowohl in den Baracken als auch in der denselben angegliederten Mädchenschule statt. Dank der besonderen, allgemein bekannten, umächtigen und unermüdeten Tätigkeit der Frau Bürgermeister Dr. Kieglhofer, welcher als Leiterin hilfreich zur Seite standen Frau Architekt von Bukovics, Frau Medizinalrat Dr. Werner, Frau Doktor Kemmetmüller, Fräulein Hedwig Jaz, Fräulein Marianne Kieglhofer und Fräulein Fanni Jahn, war es möglich, jedem einzelnen der verwundeten oder kranken Soldaten, die im k. u. k. Reservespital in Behandlung stehen, recht nette Christgeschenke zu geben. Die ganze Feier wurde in würdigster Weise abgehalten. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Spitalskom-

mandanten Regimentsarzt Dr. R. Beck ertönte in leiser Zitherklängen die weihewolle Weise des alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, worauf Herr Feldkurat Puttner die Festrede hielt. Hell glänzten die Augen unserer wackeren Krieger und manch Tränen bezeugte den tiefen Eindruck, den die erhebende Feier in den Herzen der für ihr Vaterland Leidenden zu bleibender Erinnerung geweckt hatte. Wenn auch ferne ihrer Familie und ihrer engeren Heimat, mußten sie doch fühlen, daß sie sich in ihrem Vaterlande befinden, das dankbarst die von ihnen gebrachten schweren Opfer anerkennt. Es hatten sich viele Gäste eingefunden, unter denen wir Herrn Oberst Strain samt Familie, alle Herren Offiziere und Aerzte samt Gemahlinnen, Herrn Bürgermeister Dr. Kieglhofer samt Töchtern bemerkten. Auch die in der Mädchenschule untergebrachten Kranken nahmen an der schönen Feier teil, um dann wieder heimzukehren, wo auch ihrer ein herrlicher Christbaum und die Bescherung wartete. Die Kosten der Feier wurden aus einem Fonde des k. u. k. Reservespitales bestritten, zu dem die Herren Offiziere und Aerzte beigetragen hatten, sowie vom hiesigen Kriegsfürsorgeamte. Außerdem trugen durch Einzelspenden zum Gelingen der schönen Feier bei: Frau Medizinalrat Dr. Werner spendete drei herrliche Christbäume; Herr Franz Bartenstein jun. sandte je 150 Flaschen Bier und Kracherln; ferner liefen ein: 120 K als Ergebnis eines Liederabendes, 70 K von der löbl. Direktion der Landes-Oberrealschule, 60 K von Frau Jabak, 40 K von Frau Hierhammer jun., 30 K von Frau Freundl, 25 K von Frau Smrczka, 10 K von Herrn Weigend, 5 K von Ungenannt. Allen Spendern und Mitwirkenden sei hiermit der beste Dank abgestattet.

* **Zuliefer im Bechlingshort.** Unter Anwesenheit zahlreicher Gäste fand vergangene Woche die diesjährige Zuliefer des Bechlingshortes statt. Nach Begrüßung der Erschienenen seitens des bewährten und wohlverdienten Hortleiters Herrn Lüben und nach Abingung des deutschen Weibeliedes sprach Herr Direktor Scherbaum beherzigende Worte an die Jugend, Worte, durchdrungen von echtem, deutschen Sinn, ausklingend auf treues Zusammenstehn, ermahnd und auffordernd zu treuer Pflichterfüllung gegen Eltern, Meister und gegen sich selbst, um einst taugliche Mitglieder der Allgemeinheit zu werden. Es waren Worte eines bewährten Jugendbildners, die allseits tiefen Eindruck machten. Die der Rede folgendes Violin- und Klavierorträge, durchgeführt von Willi Hanger und Ferdinand Hieböck, sowie die vorgetragenen Dichtungen durch Gelbenegger, Franz Scholler und Alfred Wallner erzielten wohlverdienten reichen Beifall. Von den Musikvorträgen seien hervorgehoben Vorträge aus „Tannhäuser“, „Lohengrin“, dann „Seemannslied“, und die Dichtungen „Hoch lebe Oesterreich“, „Deutschland und Oesterreich“, „Oesterreichs Doppeladler“ sowie „Gestörtes Glück“ von Theodor Körner und „Weltkämpfer“. Nach Verteilung der Weihnachtsgaben gedachten Hortleiter Herr Lüben und Herr Direktor Scherbaum in warmen Worten unseres verstorbenen alterwürdigen Kaisers Franz Josef I., dann seines Nachfolgers Kaiser Karl I. Die Abingung der „Volksymne“ und der „Wacht am Rhein“ beschloß die schöne Feier, die auf jeden Besucher den besten Eindruck machte. Die edle Arbeit und das edle Streben im Bechlingshort, die Jugend dem Guten zuzuführen, bedarf der Unterstützung aller Edel denkenden. Dank und Anerkennung Allen, die sich um diese gute Sache Verdienste erwerben.

* **Roten Kreuz.** An Spenden zur Christbescherung in den hiesigen Refonvaleszentenhäusern des Roten Kreuzes sind noch eingelangt von den Schülern der hiesigen Landes-Oberrealschule 70 K und von Herrn Franz Bartenstein jun. 50 Flaschen Bier und 50 Kracherln. Herzlichsten Dank dafür.

* **Roten Kreuz.** Sonntag den 31. Dezember d. J. 7 Uhr abends findet im Großgasthofe „zum goldenen Löwen“ die Silvesterfeier für die in den Refonvaleszentenhäusern des hiesigen Roten Kreuzes untergebrachten Verwundeten und Kriegsfranken statt, zu welcher unsere Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

* **Roten Kreuz. Dank.** Die verwundeten Soldaten in Waidhofen a. d. Ybbs sprechen hiermit den ehrw. Schulschwester für die wirklich hübsche Theateraufführung am Donnerstag den 28. d. M., sowie für die Zigarettenspende ihren herzlichsten Dank aus.

* **Kriegsfürsorge.** An Weihnachtspenden sind noch auszuweisen: Frau Pokerschnig 5 K, die Mutter des Herrn Regimentsarztes Frau Fanni Beck 1000 Zigaretten. Besten Dank!

* **Für Weihnachten im Krankenhaus** wurden noch gespendet: Hochwürden Herr Blümelhuber 5 K, Herr Bartenstein jun. 1 Kiste Bier, 1 Kiste Kracherl, Ungenannt 3 K, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

* **Von unseren wackeren Blaujaken** ist folgende Karte zur Beglückwünschung eines Kameraden eingegangen, die wir auch unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen: „Die aufrichtigsten Glückwünsche und Gratulationen zum „Eisernen Kreuz“ Herrn Josef Kiegl, Junker S. M. S. „Helgoland“ von seinen Kameraden auf der Donauflokkille Geringer, Gestler, Kuffner Josef, Albert.“ Auch wir bringen dem Tapferen ein kräftiges Heil!

* **Deutscher Schulverein. Resl-Abend.** Der für Samstag den 6. Jänner 1917 geplante Resl-Abend kann leider abermals nicht stattfinden, da Herr Resl telegraphisch zur Kriegsdienstleistung einberufen worden ist. Somit muß dieser Abend endgültig bis nach dem Friedensschlusse verschoben werden.

* **Fleischgenuß am Neujahrstage gestattet.** Das k. k. Amt für Volksernährung hat mit Erlaß vom 23. Dezember 1916, Z. N. 549/1 den Genuß von Fleisch im Privathaushalte und die Verabreichung von Fleisch in Gast- und Schankgewerbebetrieben am Neujahrstage gestattet. Hingegen bleibt für diesen Tag das Verbot des Verkaufes von Fleisch in Verschleißlokalen aufrecht.

* **Ein Neujahrsgeßicht** ist uns von Herrn Eichinger Michael in Krakau zugegangen, in dem er allen Waidhofnern das Beste wünscht. Leider ist es uns wegen Raummangel nicht möglich, daselbe, da es ziemlich lang ist, zum Abdruck zu bringen und übermitteln die Glückwünsche auf kürzerem Wege. Dem Einsender Heil Neujahr!

* **Neujahrsgrüße aus dem Felde.** „Die herzlichsten Grüße an alle Waidhofner und Waidhofner Mädel. Banat Josef, Johann Pacher, Hans Kormann, Ignaz Deichselbauer bei Maschinengewehrkurs J.-R. 81.“

* **Schulfrühstück an den städtischen Schulen.** Dem Ausschusse sind in der abgelaufenen Woche an weiteren Spenden zugeflossen: Anton Jar 2 K, Julius Jar 2, Betti Böhm 2, Luise Schendl 2, Kornfein 2, Marie Brüller 2, Matthäus Erb 10, Bader 5, General Ullmann 3, Kuffarth 3, Rosenthaler 1, Prof. Dr. Groß 1, Marie Jar (Laibach) 10, Marie Wagner 1, Friedrich Seeber 2, Stöckl 1, Bammer 6, Petermeier 60 h, Anna Wagner 3 K, Luise Frieß 2, Marie Großauer 2, Julie Frau 2, Blamöser 3, Schemper 3, Kasperek 1, Janni Jar jun. 10, Dürnberger 2, Antonie Lasser 2, Neuhäuser 1, Ella Hamliczek 4, Ungenannt 2, Kooperator Johann Blümelhuber 4, Josefina Ellinger 5, Elise Eigner 1, Luise Maier-Buchberger 100, Betti Zeitlinger 30, Luise Giesing 10, Betti Zabak 10, Hans Zabak 10, Dechant Wagner 10, Anna Hipfl 4, Anna Buchse 5, Josefina Pokerschnigg 2, Max Stuntner 10, Konsumverein 2, Elise Brantner 2, Franz Jar sen. 10, C. Widenhauser 4, Lehrkörper der Fachschule in Waidhofen an der Ybbs 25. Herzlichen Dank!

* **Theateraufführung.** Die Leitung des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines in Waidhofen a. d. Y. gestattet sich die höfliche Mitteilung, daß das seinerzeit vorangezeigte Theaterstück „Die Marienapelle im Walde“ oder „Im Banne des Bösen“ am Donnerstag den 4. Jänner 1917, abends 8 Uhr, in Frau Anna Daxberger's Theaterhalle (Weyrerstraße, Waidhofen an der Ybbs) zur Aufführung gelangt und bittet die Leitung um freundliche Unterstützung und um gütigen zahlreichen Besuch. Der Theatersaal ist gut geheizt. Näheres die Anschlagzettel.

* **Hauswirtschaftlicher Kurs.** Der Kurs wird unter der Leitung der Fachlehrerin Fräulein Marie Dorf-wirth am 8. Jänner 1917 eröffnet und dauert 4 Monate. Gelehrt wird: Haushaltungskunde, Nahrungsmittelkunde, Gesundheitslehre, Kranken- und Kleinkinderpflege, deutsche Sprache, Rechnen, Buchführung, Heimatskunde, Pflanzlehre, Handarbeiten, Hausarbeiten, Handfertigkeiten, Garten- und Obstbau, Kaninchen- und Geflügelzucht. Der Unterricht findet an Wochentagen von 2 bis 6 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt 10 K monatlich; auch einige Freiplätze stehen noch zur Verfügung. Anmeldungen bis längstens 3. Jänner bei Frau Prof. Franz Maier, Pfenkerstraße 29/1.

* **Todesfälle.** Sonntag den 24. Dezember ist um 1/9 Uhr abends die Schuldienergattin Frau Judith Gampus im 52. Lebensjahre gestorben. — In Zell starb am Montag den 25. d. M. um 3/8 Uhr früh Frau Barbara Gruber, Hausbesitzerin und Private, nach kurzem Leiden im 61. Lebensjahre. — Am selben Tage ist Frau Anna Simmer, Besitzerin am Königsberg in Konradsheim, um 1/11 Uhr vormittags im Alter von 36 Jahren verschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Unterstützungsschwindlerin.** Rosa Dreier, geboren am 11. April 1890 in Wils, Kaffierin, ledig, zuständig nach Mussau, pol. Bezirk Reutte in Tirol, treibt sich beschäftigungslos in der Welt herum, läßt sich auf Rechnung ihrer Heimatgemeinde Unterstützungen auszahlen und veruracht derselben hiedurch bedeutenden Schaden. Dieselbe ist mittelgroß, hat ovales Gesicht, blasse Gesichtsfarbe (sommersprossig), dunkelrote Haare, braune Augen, regulären Mund und ebensolche Nase. Rosa Dreier ist bereits 12-mal vorbestraft. Die Genannte ist nur im Falle wirklicher Bedürftigkeit zu unterstützen, andernfalls nach den schubpolizeilichen Vorschriften zu behandeln.

* **Außerverkehrszahlung der alten Briefmarken.** Die Gültigkeitsdauer der mit unmittelbarem Ausdruck von Postwertzeichen der früheren Ausgabe versehenen Formulare (Briefumschläge, Kartenbriefe, Karten, Streifenbänder, Adressenzettel usw.) und die amtlich aufgelegten Kartenbriefe, einfachen und doppelten Postkarten, Rohrpostkarten, Rohrpostkartenbriefe und Rohrpost-Briefumschläge der früheren Ausgabe wird bis Ende März 1917 verlängert. Hiezu sei mitgeteilt, daß jedoch die Marken vorhergehender Auflagen mit 1. Jänner 1917 außer Kurs gesetzt werden. Die Parteien, welche über derartige Marken verfügen, können dieselben bei den

Postämtern bis 1. Jänner umtauschen; von diesem Tage an dürfen nur mehr die am 1. Oktober d. J. zur Ausgabe gelangten (neuen) Marken zur Frankierung verwendet werden. Eine Ausnahme machen lediglich die Kriegsmarken und Kriegs-Korrespondenzkarten, deren Gültigkeit erst am 28. Februar 1917 erlischt.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Generalversammlung am Sonntag den 7. Jänner 1917 um 2 Uhr nachmittags in Herrn Mitterhubers Gasthaus (Extrazimmer) am Unteren Stadtplatz mit der Tagesordnung: 1. Berlesung des Protokolles, 2. Kassen- und Vorstandsbericht, 3. Bericht der Kassenrevisoren, 4. Neuwahl der Vereinsleitung, 5. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

* **Waidhofner Kinotheater.** Das Silvester- und Neujahrprogramm ist wieder ein erstklassiges. Die beliebteste Kinodarstellerin Henny Porten in der Hauptrolle in dem köstlichen Lustspiel „Der Schirm mit dem Schwan“ bürgt für ausgezeichnete Unterhaltung und vergnügte Stunden. Die Direktion bringt weiters für die Damen eine Ueberraschung, indem sie an jedem der drei Spieltage Samstag, Sonntag und Montag je einer Dame einen mit einer Widmung und dem Bilde Henny Portens versehenen „Schirm mit dem Schwan“, der dem Originalschirme getreu nachgebildet ist, als Neujahrsgeschenke überläßt. Das Interesse für diesen Film, das schon heute ein sehr großes ist, veranlaßte die Direktion, am Samstag den 30. 2 Vorstellungen (1/6 und 1/9 Uhr), und Silvester und Neujahr 3 Vorstellungen (5, 7 und 9 Uhr) zu veranstalten. Die 9 Uhr-Vorstellung am Silvesterabend wird als spezielle Silvester-Vorstellung mit durchwegs lustigem, reichhaltigem Programm durchgeführt. Die Jugendvorstellungen, die am Silvester- und Neujahrstage um 1/3 Uhr beginnen, bringen am ersten Tage durchwegs lustige, für Jugendliche geeignete Bilder, während am Neujahrstage hochinteressante Naturaufnahmen „Reisen und große Jagden im Innern Afrikas“ dem Bildungsbedürfnisse der Jugend entsprechen.

* **Pferdeklassifikation per 1917.** Auf die im amtlichen Teile der vorstehenden Nummer zum Abdruck gelangte Kundmachung wird aufmerksam gemacht.

* **Postpaketverkehr der Kriegsgefangenen.** Mehrere Wiener Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß Postpakete des schwedischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene in Rußland wegen schwedischer Ausfuhrverbote nicht befördert werden können. Diese Nachricht könnte zu Mißverständnissen Anlaß geben. Postpakete, die an Kriegsgefangene in Rußland unmittelbar adressiert sind und bei den k. k. Postämtern aufgegeben werden, sind nach wie vor anzunehmen. Sie werden nach einer Mitteilung der schwedischen Postverwaltung anstandslos über Schweden befördert.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Waggonbrand.) Am 23. d. M. früh langte in der Bahnhstation St. Peter in der Au-Seitenstetten ein Lastenzug mit einem brennenden Waggon ein. Zuckensflug dürfte die aus Holzkohle bestehende Ladung des offenen Wagens entzündet haben. Das Bahnpersonal und die Feuerwehr von Markt St. Peter löschten den Brand, der etwa 2500 Kilogramm Holzkohle gekostet hat.

— (Treibriemendiebstahl.) In der Nacht zum 24. d. M. wurde dem Besitzer Franz Altender in der Gemeinde Bubendorf ein 20 Meter langer Treibriemen im Werte von 400 K gestohlen. In derselben Nacht wurde auch der Besitzerin Luzie Jilich, einer Nachbarin des Altender, ein 20 Meter langer Treibriemen, gleichfalls 400 K wert, entwendet. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Wohltätigkeitskonzert. Christbaumfeier.) Das Frauen-Hilfskomitee in Weyer veranstaltete am Sonntag den 17. d. M. in Saale des Herrn J. Bachbauer ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertragnis dazu bestimmt war, den Kindern, deren Väter im Felde stehen, eine Weihnachtsbescherung zu bereiten, und welches von allen Schichten der hier-ortigen Bevölkerung einen sehr zahlreichen Besuch aufwies. Die Aufführung des Konzertes stand unter der bewährten Leitung des unermüdbaren Chormeisters Herrn Steuerwalters Gustav Petter und trug, der Zeit angepaßt, den Charakter einer jünnigen Weihnachts-Friedensstimmung. Ein „Weihnachtsliedchen“, recht herzlich vorgetragen von den Kleinsten der Kindergeschule, bildete die Einleitung. Die Schülerin Pepi Gretler brachte hierauf das Lied „Mahnung“ von G. Petter mit klavivoller, frischer Stimme bestens zu Gehör. Herr Georg Tomajchik erfreute uns mit dem Violinsolo „Ave Maria“ von Gounod. Sehr stimmungsvoll wirkte der Frauenchor „Das Ständchen“ von Glöck, bei welchem insbesondere das Cellospiel (Herr Lehrer Ferdinand Asleitner) die Wirkung erhöhte. Den Schluß, zugleich den Glanzpunkt des Konzertes, bildete das Liederspiel „Christfeier“ von C. Nadler für Klavier, Harmonium, Kinder- und gemischten Chor.

Die einzelnen Soli und auch die Gesamthöre wurden prachtvoll zum Vortrage gebracht. Die Begleitung am Klaviere besorgte in selbstloser, liebenswürdigster Weise Frau Schubert, am Harmonium Herr Brandl. Bei dieser Fülle gediegener Darbietungen war es wohl selbstverständlich, daß jede Nummer mit reichem Beifall bedacht wurde. Frau M. Ganslmayr sprach im Namen des Frauen-Hilfskomitees allen Gönnerinnen sowie den Mitwirkenden des Wohltätigkeitskonzertes den innigsten Dank aus. Das Reinertragnis belief sich auf 263 K. — Am Donnerstag den 21. d. M. fand nun die Christbaumfeier für die Soldatentinder statt, bei welcher Herr Pfarrer Josef Birgmann der edlen Miltätigkeit des Frauen-Hilfskomitees gedachte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß dieses Weihnachtsfest wohl das letzte in dieser schweren Kriegszeit sein möge, und wir das kommende in vollem Frieden feiern können. Einige Zöglinge der Kindergesangsriege sangen das ewig schöne „Stille Nacht, heilige Nacht“. Beschenkt wurden 101 Familien mit 218 Kindern, von denen jedes 2 K in barem Gelde, Kleidungs- oder Wäsche-stücke, sowie Backwerk erhielten. Die Gesamtbewertung der Geschenke belief sich auf mehr als 1000 K, welche teils vom Reinertragnis der Wohltätigkeitsakademie im August d. J. (520 K), teils vom Ertragnis des letzten Konzertes, sowie durch viele Spenden gedeckt wurden. Herr Bürgermeister A. Dinkl dankte im Namen der Familien und der so reich beschenkten Kinder. Mit dem Reiseried wurde die Feier geschlossen.

— (Todesfälle.) Am 23. d. M. verchied in Laibach Frau Josefina Stietka, die Gattin des ehemaligen Stationsvorstandes in Weyer Herrn Rudolf Stietka, derzeit Verkehrs-kontrollor der k. k. Staatsbahnen. Die Leiche wurde nach Annabichl bei Klagenfurt überführt, woselbst am Dienstag den 26. d. M. die Beerdigung stattfand. — Samstag den 23. d. M. verchied in Kleinreifling der Besitzer des Kooerlhauses Johann Salcher (wulao Beisenhans) im Alter von 85 Jahren. Die Beerdigung fand am Montag den 25. d. M. statt.

— (Preistreiberi; Fälle, in denen das Urteil rechtskräftig wurde.) Vom k. k. Bezirksgerichte in Weyer wurden Anton Appl, Gastwirt und Mühlenbesitzer in Grograming, und Barbara Schwaiger, Gastwirtin in Grograming, laut Urteil des k. k. Kreis- als Berufungsgerichtes Steyr wegen Preistreiberi durch Erhöhung des Preises für Obstmost u. zw. ersterer zu 140 K Geldstrafe, eventuell 14 Tage Arrest und letztere zu 80 K Geldstrafe eventuell 8 Tage Arrest verurteilt. — Barbara Maderthamer, Bäuerin in der Au, wurde vom k. k. Bezirksgerichte in Weyer wegen Preistreiberi, begangen durch übermäßige Preisforderung beim Verkaufe von Zweifelschen zu 70 K Geldstrafe eventuell 5 Tage Arrest verurteilt.

— (Der Kriege — ein Geschäft.) Die Steyrer Waffenfabrikgesellschaft, die in früheren Jahren die Sekma-Maschine „Monoline“ baute, veröffentlicht eben ihre Bilanz über das zweite Kriegsjahr. Bei einem Aktienkapital von 10 1/2 Millionen Kronen erzielte sie im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 17,381.082 K, was einer Verzinsung von 165% gleichkommt. Die Aktionäre heimßen zum „Durchhalten“ eine Dividende von 50% ein. Dabei werden noch 4 1/2 Millionen Kronen in den außerordentlichen Reservefond und fast 1 Million Kronen wird als Gewinnvortrag ins nächste Jahr überschrieben.

Aus Gößling und Umgebung.

Luz am See. (Heimatmuseum.) Die Leitung des Heimatmuseums dankt allen den edlen Gönnerinnen und Förderern der trotz des Krieges sich stets weiter entwickelnden bodenständigen, kulturgeschichtlichen Schöpfung aufs Wärmste, entbietet herzlichste Neujahrsgrüße und stellt das höfliche Ersuchen, daß wie bisher so auch fernerhin dem Museum historische oder naturgeschichtliche Gegenstände aus dem oberen Ybbstale oder Geldspenden übermittelt werden mögen. Hochachtend Museumsleiter Heinrich Paris.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Selbstmord.) Am Weihnachtstage früh stürzte sich Frau Josefina Krainz, die Gattin des Hausbesizers und Postkondukteurs i. R. Josef Krainz in Pöchlarn in die Donau und verschwand sofort in den Wellen. Die Bedauernswerte litt schon seit Jahren an Wahnideen und hat auch die traurige Tat im Zustande geistiger Zerrüttung ausgeführt. Der braven, geachteten Familie wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht.

— (Von der Donau überbrückung.) Nach jahrelangem Kampfe der interessierten Städte Melk, Ybbs, Grein und Pöchlarn um eine neue Donaubrücke sind endlich die Würfel gefallen, indem sich das Eisenbahnministerium für das Projekt in Pöchlarn entschieden hat. Dadurch ist auch der Bau der Bahn im Weitalental außer Frage gestellt, wodurch dem westlichen Teil des Waldviertels eine wichtige Verkehrsader gegeben wird. Für Pöchlarn und das ganze Erlastal bedeutet die Donaubrücke eine neue Aera wirtschaftlichen Aufschwunges.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.



Bermischtes.

Eduard Strauß †.

Wenige Monate vor Vollendung seines 82. Lebensjahres ist Donnerstag der gewesene Hofballmusikdirektor Eduard Strauß in Wien gestorben. Mit ihm ist der letzte legitime Abkömmling der Musikerdynastie Strauß, der letzte vom Stamme der Wiener Walzerkönige aus dem Leben geschieden.

Begnädigung der Abgeordneten Dr. Kramarich und Genossen.

Der Kaiser hat den ehemaligen tschechischen Abgeordneten Dr. Kramarich, der bekanntlich wegen Hochverrates zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, zu 15 Jahren Kerker begnadigt. Desgleichen wurden die am selben Tage mit Dr. Kramarich verurteilten Abgeordneten Rafin zu 10 Jahren und der verurteilte Zamazal zu 5 Jahren Kerker begnadigt.

Ein Attentat gegen den Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch?

Wien, 29. Dezember. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Genf: Der „Temps“ bestätigt aus Petersburg, daß Großfürst Nikolaus Michaelowitsch, der mit der Bahn von Tiflis nach Koflow reiste, beinahe das Opfer eines Unfalles geworden wäre. Sein Zug stieß mit einem Lastenzug zusammen, wobei es 20 Tote gab. Nach privaten Informationen war der Zusammenstoß dadurch entstanden, daß die Weichen absichtlich unrichtig gestellt und falsche Signale gegeben wurden.

Franz Schubert und das Dreimäderlhaus.

Der „Heimgarten“ (Dezemberheft) schreibt: Franz Schubert erjucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: „An die Herren Dr. A. M. Willner, Heinz Reichert und Heinrich Berté, Komponisten des „Dreimäderlhauses“! Ihr werdet schelmisch lächeln, wenn ich Euch Komponisten nenne, bei Musikstücken, die ich gemacht habe. Aber ein armer Schulmeister hat zuweilen Grund, schmeicheln zu müssen. Wie Euch, meine Herren, bekannt sein dürfte, bin ich einmal ein armer Schulgehilfe gewesen und aus beruflicher und künstlerischer Ueberanstrengung in frühen Jahren gestorben. Hätten wir damals in Oesterreich das Lehrererholungsheim schon gehabt, das jetzt — wie man bis in den Himmel herauf hört — erbaut werden soll, ich würde mich haben können stärken und erhalten und hätte vielleicht noch etliches Musikzeug vollendet, das Euch Spaß gemacht haben würde. So arm ich denn auf Erden geblieben bin, so reich seid Ihr, meine Herren, mit meiner Musik geworden. Ich gönne Euch. So ist mir nun der Gedanke gekommen, Euch höflichst einzuladen, Ihr wollest von dem „Dreimäderlhaus“ einen oder mehrere Bausteine für das neue Lehrererholungsheim stiften. Tut den Rat Eures Schwammerl Franz halt einmal beschlafen; ich schick Euch dann gern ein paar flinke Engel hinab, zum Bausteintragen. Franz Schubert. Im Himmel, Kapellmeister bei den neun Chören. Herbstmond 1916.“



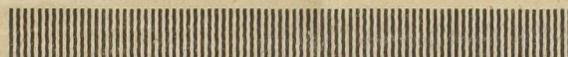
* „Gott strafe England!“ Diese Grufttafel, vom Deutschen Volksvereine Waidhofen a. d. Ybbs herausgegeben, hat eine so rasche und weite Verbreitung gefunden, daß täglich aus allen Ländern Nachbestellungen einlaufen. Nun ist eine neue Ausgabe in der Größe 15x45 Hundertelmeter in den verbündeten Reichsfarben (Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Türkei) erschienen, welche uns vorliegt und deren Anschaffung als Wandschmuck wir bestens empfehlen.

Preis für 1 Stück 65 Heller.

Bezugsbedingungen:

Table with 2 columns: Quantity (6 St., 17, 15, 20, 30, 50) and Price (zu 60 S., 50, 50, 48, 45, 40) and another column with prices including postage (3 60, 6, 12 50, 14 40, 22 50, 40) and a final column with prices including postage and packing (30 S., 40, 40, 30, 30, 30).

Verband nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme durch Adolf Ley, Waidhofen a. d. Ybbs.



Gesundheitspflege. Jeder hat in seiner Familie oder in seinem Freundeskreise wohl schon Krankheitsfälle erlebt, für die absolut keine Entstehungsursache zu entdecken war. Die Krankheit war da, und kein Mensch, auch nicht der Arzt, wußte woher. Unsere Forscher waren deshalb schon lange auf der Suche, um solchen rätselhaften Krankheitsursachen auf die Spur zu kommen, und jetzt kommt die Kunde, daß eine der verbreitetsten Krankheitsquellen entdeckt worden ist — in der Mundhöhle des Menschen selbst. Die Ursache ist so einfach und der Beweis so klar, daß man sich wundern muß, nicht schon längst darauf verfallen zu sein. Die Sache ist kurz die: Jeder Mensch nimmt beim Atmen oder mit der Nahrung zahllose Bakterien in die Mundhöhle auf, teils harmloser, teils schädlicher Art. Unter diesen schädlichen gibt es solche, die die Zähne zerstören, und solche, die direkt Krankheiten erzeugen können. Ist nun die Mundhöhle unsauber, die Schleimhaut entzündet, die Zähne mit schmierigem Belag bedeckt oder mit Speiseresten in den Höhlungen und Zwischenräumen verlesen, so vermehren sich die eingewanderten Bakterien zu hunderten von Millionen. Wird nun die Mundhöhle nicht täglich mehrmals mit einem antiseptischen Mundwasser (Ddol) gereinigt, so machen sich die üblen Folgen bald bemerkbar. Die Bakterienmassen werden beim Atmen in die Lungen eingesogen, oder gelangen durch Wunden, Zahnfisteln usw. in die Blutbahn, außerdem produzieren sie bei ihrem Stoffwechsel ununterbrochen Giftstoffe, die teils in den Magen, teils direkt in das Blut übergehen, und auf diese Weise entstehen Uebelkeit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenkrankheiten und Blutvergiftungen sind beobachtet worden. Wieviel Neurastheniker mögen herumlaufen, die dieser so eigentlich lächerlichen Ursache (lächerlich, da sie jeder Mensch mit Leichtigkeit vermeiden kann) ihr lästiges Leiden verdanken. Es kann deshalb nicht eindringlich genug geraten werden, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Ddol zu gewöhnen. Wer Ddol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

* Kleine Ursachen, große Wirkungen. Ein Sprichwort, das sich in der Ernährungsfrage des Säuglings am meisten bewahrheitet, denn durch den geringsten Fehler in der Ernährung des Kindes wird dessen Leben aufs Spiel gesetzt. Eine gewissenhafte Mutter gibt daher ihrem Liebling nur eine altbekannte, verlässliche Nahrung, wie z. B. Nestlé's Kindermehl, das alle Kinder gerne nehmen, vorzüglichlich vertragen und verdauen. Probedose vollkommen gratis durch: Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, 1. Bez., Biberstr. 13 n.

Drei k. u. k. Kadettaspiranten i. d. R.

derzeit im Felde wünschen Briefwechsel mit lieben Mädeln. Zuschriften an die Vertw. d. Bl. unter „Deutsches Heimatssehnen“.

Leinölsirnis kaufen in jeden Quantitäten Oldenbruch und Sohn & Co. Lack- und Farbenindustrie Kriehendorf bei Wien. Offerte nur mit Preisanbot.

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind in der Druckerei Waidhofen a. Y. erhältlich.

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Decorative border with floral patterns. Text: Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten. Profit Neujahr! Familie Franz Bartenstein jun. Waidhofen a. d. Ybbs.

! Nuzholzverkauf!

Im k. k. Forstwirtschaftsbezirke Wieselburg a. d. G. gelangen aus der Schlägerung 1916 rund 1994'13 fm³ weiches und 77'02 fm³ hartes Nuzholz bis 5. Jänner 1917 zum offertweisen Verlaufe. Näheren Aufschluß gibt die k. k. Forst- u. Domänen-Direktion Wien, XV., Tannengasse 6 und die k. k. Forst- und Domänenverwaltung Wieselburg a. d. G., N.-Ge.

Warnung!

Ich warne hiemit Frau Furtner, ihre Verläumdungen über mich weiter zu verbreiten. Da ich ihr nur Gutes getan habe, hätte ich wohl besseren Dank verdient. Sollte mir noch etwas zu Ohren kommen, werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Maria Wieser.

Allen unseren geehrten Gästen, Kunden und Bekannten von Waidhofen a. d. Ybbs
und Umgebung entbieten die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Franz und Fanny Jar d. J.,
Brauhaus-Restoration, Ledergerberei und Produkten-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs.

Aus russischer Gefangenschaft sendet mein Mann Alois Lindenhof
er allen Kunden, Freunden und Bekannten zur Jahreswende ein
herzliches Prosit Neujahr!
dem ich mich ergebenst anschliese.
Anna Lindenhof.

1 + 9 + 1 + 7

Allen meinen verehrten Kunden ein herzliches

**: Prosit :
Neujahr!**

Hans Blaschko.

Allen unseren verehrten Kunden und Freunden ein
* herzliches *

*** Prosit *
Neujahr!**

Joh. u. Hedwig Haber.

1917 1917

Unseren verehrten Kunden und Freunden ein herzliches

**- Prosit -
Neujahr!**

Seb. Schneßl und Frau.

Allen meinen verehrten Kunden ein

**glückliches
Neujahr!**

**Hermann Kerbler
Buchbinder.**

1917! 1917!

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten d. herzlichsten

**Glück-
wünsche**

zum neuen Jahr!

**Ambros u. Marie
Langsenlehner.**

Allen werten Kunden

**Die besten
Wünsche**

zum Jahreswechsel!

Franz Hochnegger

Leder-
und Maschinenhandlung
Wienerstraße Nr. 4.

Aus dem Felde sendet allen
teinen werten Kunden, sowie der
ganzen Bevölkerung von Waid-
hofen und Zell ein

**glückliches
Neujahr 1917**

**Ignaz Pöchhacker
Feldweibel, k. k. Inf.-Reg. 49, 3. Komp.
:: Marie Pöchhacker. ::**

Anlässlich des Jahreswechsels
entbiete ich allen meinen ver-
ehrten Kunden, Freunden und
Bekanntem ein herzliches

Prosit Neujahr!

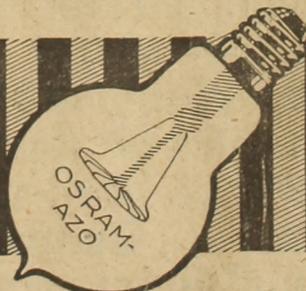
**Ludwig Stöckl
Schlossermeister.**

Prosit Neujahr 1917!

wünscht allen Gastwirten von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung
**Leopold Dorrer, Sodawassererzeuger,
Waidhofen a. d. Y.**

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen

Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form.
40, 60, 75, 100 Watt



Neue Typen: „Osram-Azola-Lampen 25 und 60 Watt“

1917! 1917!

Allen unseren verehrten Kunden ein herzliches

: **Prosit** :
Neujahr!

Familie &
& Winterer.

Allen meinen sehr verehrten P. T. Kunden und Gästen ein

Glückliches
Neujahr!

JOSEF NAGEL.

1917! 1917!

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten d. herzlichsten

Glück-
wünsche

zum neuen Jahr!

Mois und Rosa Reiter,
Sattler und Tapezierer in Zell a. Y.

1 • 9 • 1 • 7

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

:: Otto Scheidl and Frau. ::

Zur Jahreswende

die besten Wünsche!

JOSEF WEDL, Brauerei und Ziegelwerk
Rosenau a. Sonntagsberg

Allen meinen hochgeehrten Kunden entbiete ich vom Felde die

.. **herzlichsten** ..
Neujahrsgrüße!

Hochachtend

Leo Schönheinz

Drogerie u. Parfümerie. Waidhofen a. d. Y., Ob. Stadt.

1. Waidhofner Kino-Theater.

Allen unseren verehrten und liebtwerthen Kinogästen und Freunden entbieten wir anlässlich des Jahreswechsels unsere

herzlichsten
Glückwünsche.

Robert und Rosa Hieß.

Allen meinen verehrten Kunden und Freunden ein herzliches

: **Prosit** :
Neujahr!

Theres Karger
Waidhofen a. d. Ybbs
: neben der Apotheke :

Allen meinen verehrten Kunden ein

glückliches
Neujahr!

August Lipnik
& Installateur.

Glück
und **Segen**

zum neuen Jahre wünscht hiemit allen Gönnern, Freunden und Bekannten

Familie Laben.

Anlässlich des Jahreswechsels entbieten wir allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

- **Prosit** -
Neujahr!

Familie Kerpen
: Zell a. d. Ybbs. :

Zur
Jahreswende

allen meinen werten Kunden,
Freunden und Bekannten aus
dem fernen Russland ein kräftiges

Heil

mit der Hoffnung auf ein Wieder-
seh'n im Jahre 1917.

Franz Kotter

derzeit kriegsgefangener Feldwebel in
Tomarowka, Russland

und Frau **Gosie Kotter.**

Allen unseren sehr verehrten
Kunden und Bekannten ein
herzliches

**: Prosit :
Neujahr!**

Familie Kuffarth.

Allen unseren werten
Gästen und Bekannten
die besten

Glückwünsche

zum

neuen Jahr!

**Leopold und Anna
Stepanel**

Hotel „zum gold. Löwen“.

Allen unseren geehrten Kunden von Waidhofen an der
der Ybbs und Umgebung die

**besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

**Familie Alois Böchhader,
Fleischhauer.**

**Ein recht frohes und
glückliches Neujahr!**

wünscht allen seinen lieben Kunden

Karl Schönhader.

Allen meinen Kunden, Freunden und
Bekanntn

! Prosit Neujahr !

Matthäus Erb - Zuckerbäcker
(vormals Leopold Friesl)

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt.

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen
meinen werten Kunden und Bekannten
die herzlichsten

Glückwünsche

und empfehle mich ihrem ferneren
Wohltwollen.

**Vinzenz Formanek
Sattler.**

Allen unseren verehrten
Kunden, Freunden und
Bekanntn

*** Prosit *
Neujahr!**

Familie
Franz Bartenstein sen.
Waidhofen an der Ybbs.

Allen meinen sehr ver-
ehrten P. T. Kunden ein

glückliches
Neujahr!

Eduard Wahsel
Uhrmacher.

1 + 9 + 1 + 7

Die herzlichsten

Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

allen unseren hochgeehrten P. T.
Kunden und Gästen

**Franz und Marie
Starmüller, Zell a/Y.**

1917

1917

Allen meinen verehrten
Kunden und Freunden ein recht glückliches

Neues Jahr!

Rosa Bäumel, Untere Stadt.

1 + 9 + 1 + 7

Allen unseren verehrten
Kunden und Bekannten
ein herzliches

**: Prosit :
Neujahr!**

Familie
Georg Maderthaner.

Für das uns im verfloffenen Jahre entgegengebrachte außerordentliche Vertrauen und Wohlwollen sagen wir allen unseren Geschäftsreunden und Gönnern unseren aufrichtigsten Dank mit der gleichzeitigen Bitte, auch im kommenden Jahre unsere Dienste vollauf in Anspruch zu nehmen.

Prosit Neujahr!

== K. k. priv. allem. Verkehrsbank ==

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =

Oberer Stadtplatz Nr. 33

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Hilfsarbeiterinnen

finden Aufnahme und Beschäftigung im
Fichtenloswerke des Herrn Franz Jar
junior, Waidhofen a. d. Ybbs.

2408

Trauerbilder für gefallene Krieger
sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Kaiserbild.

Empfehle mich zur Anfertigung eines Porträts
unseres Kaisers Karl I. in naturgetreuer, künst-
lerischer Ausführung, lebensgroß als Brustbild,
Kniestück oder ganzer Figur im Krönungsornate.
Kann zahlreiche Atteste über Porträts von höch-
sten und hohen Herrschaften vorlegen. Für Erz-
herzog Franz Salvator hatte ich zwei kleine
Porträts in Aquarell gemalt.

Josef Schürer,

akadem. Maler,
Waidhofen a. d. Ybbs,
Kreuzgasse 4.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.
Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die $1\frac{1}{2}\%$ Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß $6\frac{1}{2}\%$.

Vorschüsse auf Wertpapiere $6\frac{1}{2}\%$.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 20,235.923.24.

Stand der Rücklage K 1,370.013.80.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenderste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenz-
los!

Preiswert!

Unterer
Stadtplatz Nr. 40

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in
Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungs-
magazine, offeriert

Seife

 und

Kolophonium-Pech.

